

Das Wunderkind.

Humoreste von Alfred Deutsch-German.

Miß Maud war aus Amerika gekommen und logierte im Hotel Bristol. Papa war ein Vötelfleisch-Graf. Mama die Tochter eines Herings-Barons.

Dabei blieb es; Eisenbahn und Ozean wurden in Bewegung gesetzt, und die schöne Maud traf am Kontinent ein.

Der Onkel verstand. Er verstand nur nicht, warum Miß Maud in einem solchen Fall nicht einen Separatdampfer und einige Separatzüge nach dem Kontinent schickte und den Besorger-Dollar-Knoten ausgeschrieben war, nach San Francisco holen ließ.

„Was, zehn Jahre?“ fragte der Colonel, „da wartst du ja noch ein Kind von neun Jahren!“

„Geduld,“ fuhr Maud fort. „Er spielte bei uns und bekam tausend Dollars für den Abend, er war Geiger. Papa hatte ihn eingeladen und ich ging in den Saal und verließ mich in sein Spiel.“

eines schwarzhaarigen kleinen Jungen hervor, der mit seiner Fiedel sich hatte photographiren lassen. „Es war der einzige Gedanke meiner Seele, diesem Virtuosen mein Herz zu schenken; wer so zu geigen vermag, der muß ein edles Herz haben.“

„Wundervoll,“ sagte Miß Edith. „Du wirst ihnen damit fürchtbar imponiren, Maud, aber glaubst du denn, ihn finden zu können?“

Der Onkel erhob eben seine Stimme: „Theure Maud,“ begann er, „die Sache hängt an, mich zu langweilen; ich weiß wohl, was ein amerikanischer Onkel, der auch Colonel genannt wird, seiner Nichte schuldig ist, aber ich muß dich bitten, mir endlich zu sagen, was das Ziel deiner Reise sein soll.“

„Die hübsche Nichte lächelte freundlich und sagte: „Armer Onkel! Ich weiß, was es dir für Qual macht, diese Reise mitzumachen, aber nun sollst du bald erlöst sein.“

„Ich möchte den Bräutigam selbst aufsuchen, denn es war mir nicht möglich, seinen Aufenthaltsort zu erlernen. Ich kenne ihn auch weiter gar nicht, ich habe ihn ein einziges Mal gesehen und ich weiß nicht, wie er heute aussieht, denn es sind zehn Jahre seither vergangen.“

„Was, zehn Jahre?“ fragte der Colonel, „da wartst du ja noch ein Kind von neun Jahren!“

nen Inhalt der Millionenerbin. Er erhielt nur ein paar Zeilen und sie lauteten: „Theure Mutter! Ich habe ein Stubenmädchen gefunden, das mir sehr gefällt. Vielleicht hörst du bald was Neues von uns. Das Leben ist hier sehr theuer. Viele Grüße von deinem Sohn Fritz, Fitzgumpfer im Hotel Oxford in San Francisco.“

Orlows „Einfegung.“

Skizze aus dem russischen Militärlieben. Deutsch von A. d. H. e. f.

„Herr, morgen früh wird im zweiten Bataillon Orlow „eingesegnet“,“ sagte der Feldwebelbursche Schubin, ein Kamtschadale, zu mir, der auf der Treppe die Stiefel meines Vorgesetzten reinigte.“

Orlow, der vom Militärgericht zu fünfzig Ruthenhieben wegen Desertirens und Beschädigung von Kronseigentum verurtheilt war, sah im Arrest.

Es war das erste Mal, daß Orlow desertirt war; kürzere Einweisungen vom Regiment wurden nicht mitgerechnet. In diesem Falle hieß es einfach: Orlow ist wieder „ans Wasser“ gegangen.

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Die hübsche Nichte lächelte freundlich und sagte: „Armer Onkel! Ich weiß, was es dir für Qual macht, diese Reise mitzumachen, aber nun sollst du bald erlöst sein.“

„Was, zehn Jahre?“ fragte der Colonel, „da wartst du ja noch ein Kind von neun Jahren!“

namen „Pferdekopf“. Gegenwärtig verfehlt er den Dienst eines Regimentskommandeurs.

Er nahm den Rapport des dienstthuenden Offiziers entgegen und befohl dem Rottenkommandeur: „Mio vorwärts, aber ohne alle Zeremonien und möglichst schnell!“

Zwei Eskortieroffiziere mit aufgepflanztem Bajonett führten Orlow ins Karree. Er ging mit niedergebückten Augen. Sein breites, hageres, verbranntes, blattennarbiges Gesicht erschien blaß. Die wenigen Minuten, während deren das Urtheil verlesen wurde, erschienen uns wie eine Ewigkeit.

„Herr Kapitän, lassen Sie einen Mann sich auf seinen Kopf setzen!“ rief jetzt der Feldwebel Scheptun.

Die Soldaten traten fort. Der Regimentsarzt Chlebow befühlte seinen Puls, wandte sich dann zum Major und sagte leise: „Gut. Es kann losgehen.“

„Herr Kapitän, lassen Sie einen Mann sich auf seinen Kopf setzen!“ rief jetzt der Feldwebel Scheptun. Orlow erhob den Kopf, wandte seine großen, grauen Augen Scheptun zu und meinte mit leichtem Zittern in der Stimme: „Ist nicht nötig. Man braucht mich nicht festzuhalten.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Was, zehn Jahre?“ fragte der Colonel, „da wartst du ja noch ein Kind von neun Jahren!“

„Da haben Sie recht. Wir hätten ihn bald ausgeräuchert. Auf Wiedersehen, meine Herren!“

Seit jenem Vorfall sind einige Jahre vergangen. Unser Regiment ist im russisch-japanischen Kriege arg mitgenommen. Der Major lebt nicht mehr. Von den früheren Offizieren sind wenige übrig geblieben.

Der Künstlerin Rache.

Episode aus dem Leben der Modjesta.

Die Bosen sind, wie wohl allbekannt, sehr stolz auf ihre Muttersprache, und gewiß keiner darunter mehr, als die berühmte Schauspielerin Modjesta.

„Herr Kapitän, lassen Sie einen Mann sich auf seinen Kopf setzen!“ rief jetzt der Feldwebel Scheptun. Orlow erhob den Kopf, wandte seine großen, grauen Augen Scheptun zu und meinte mit leichtem Zittern in der Stimme: „Ist nicht nötig.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

Su stark Verführung. „Wie konnten Sie mir Ihr früheres Dienstmädchen nur als eine so ehrliche Person empfehlen; um es zu prüfen, legte ich gestern Morgen ein Goldstück heimlich auf den Tisch, eine Stunde später war's verschwunden.“

„Ja, aber auch gleich mit Gold zu beginnen.“ Sie hätten's mal erst mit einem Nidel versuchen müssen.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“

„Wo wartst Du? Hast Du Dich irgendwo vollgetrunken?“ „Ich trinke niemals,“ antwortete er, „ich bin ein Wassermann.“